

VI.

Geflügelte Worte aus englischen Schriftstellern.

Utopien

(d. h. Nirgendreich, aus dem griechischen οὐ, nicht, und τόπος, Ort) nennen wir ein von der Phantasie geschaffenes, ideales, unmögliches Land nach der von Thomas **Morus** (1480—1535) 1516 verfassten Schrift „De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia“ („über den besten Zustand des Staates und über die neue Insel Utopien“). —

In Sir Philip **Sidneys** (1554—86) „Arcadia“, 3, die erst nach seinem Tode erschien, steht:

My better half
meine bessere Hälfte. —

In englischer Sprache citieren wir:

My house is my castle,
Mein Haus ist meine Burg,

die Umformung eines Rechtsspruches bei Sir Edward **Coke** (1551—1633), der („Institutes“, T. 3, R. 162, Abschnitt „Gegen das Bewaffnetgehen“) den Satz „Es darf jemand Freunde und Nachbarn versammeln, um sein Haus gegen diejenigen zu verteidigen, welche ihn berauben oder töten oder ihm darin Gewalt anthun wollen“ also begründet:

For a man's house is his castle.

Denn eines Mannes Haus ist seine Veste.

Er sagt ferner in „Semaynes Case“ (5, Report 91): „Das Haus eines jeglichen ist ihm gleich wie seine Burg und seine Veste, sowohl zu seiner Verteidigung gegen Beleidigung und Gewalt wie zu seiner Ruhe“. Doch hätten wir es kaum nötig, diesen alten Rechtsspruch englisch zu citieren, da er im Haimburger Stadtrecht von 1244 deutsch lautet: „Wier wellen auch, daz einem iegleichen purger sein haus sein veste sei.“ („Archiv f. Kunde österr. Geschichtsqu.“ X, 142. Vgl. Osenbrüggen „Der Hausfrieden“, Erlangen 1857, S. 3.) —

Die zweite Abteilung von Francis **Bacons** (1561—1626) „*Essayes*“ erschien in der 1. Ausgabe von 1597 in lateinischer Sprache als „*Meditationes sacrae*“; in deren 11. Artikel „*De Haeresibus*“ steht die Stelle: „*nam et ipsa scientia potestas est*“ („denn die Wissenschaft selbst ist Macht“). Die englische Übersetzung dieser Stelle in der 2. Ausgabe (1598) lautet: „For

knowledge (itself) is power“,
Wissenschaft (*selbst*) ist Macht.

Im „*Novum Organum*“ 1, 3 (vgl. 2, 1 u. 3) begründet es Bacon also: „*scientia et potentia humana in idem coincidunt, quia ignoratio causae destituit effectum*“ („Der Menschen Wissen und Macht fällt in Eins zusammen, weil Unkenntnis der Ursache den Erfolg vereitelt“). —

William **Shakespeare** (1564—1616), der hier nach der sogenannten Schlegel-Tieckschen Übersetzung citiert wird, in der jedoch dreizehn Dramen von Wolf Graf Baudissin bearbeitet sind, bietet im „*Hamlet*“ 1, 2:

Mit einem heitern, einem nassen Aug';
With one auspicious, and one dropping eye;

O schmelze doch dies allzu feste Fleisch!
 O! that this too too solid flesh would melt!
 Schwachheit, dein Nam' ist Weib!
 Frailty, thy name is woman!

Vordem übersetzte Wieland:

Gebrechlichkeit, dein Nam' ist Weib!

Raupach („Die Schleichhändler“, Akt 2 geg. Ende)
 bildete daraus die Travestie:

O Verstellung, dein Name ist Kieckebusch! —

Im „Hamlet“ 1, 2 heisst es ferner:

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
 Ich werde nimmer seinesgleichen sehn;
 He was a man, take him for all in all,
 I shall not look upon his like again;

wie auch Antonius vom Brutus im „Cäsar“ 5, 5 sagt:

Dies war ein Mann!
 This was a man!

„Hamlet“ 1, 4 steht:

(*Du kommst in*) so fragwürdiger Gestalt,
 (*Thou com'st in*) such a questionable shape;

Etwas ist faul im Staate Dänemark (*ursprünglich: Dänemarks*)
 Something is rotten in the state of Denmark;

1, 5:

(*Doch still! mich dünkt*) ich wittre Morgenluft,
 (*But soft! methinks,*) I scent the morning air,

(was in Bürgers „Lenore“, Str. 28 wiederholt wird);

(*O schaudervoll! o*) schaudervoll! höchst schandervoll!
 O, horrible! O, horrible! most horrible!

Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
 Als eure Schulweisheit sich (*träumt, Horatio; gewöhnlich*
citiert:) träumen lässt;

There are more things in heaven and earth, Horatio,
 Than are dreamt of in your (*Folioausg. v. 1623: our*)
 philosophy;

Die Zeit ist aus den Fugen,
 The time is out of joint.

„Hamlet“ 2, 2 steht:

Weil Kürze denn des Witzes Seele ist, ...
 Fass' ich mich kurz;

Therefore, since brevity is the soul of wit, . . .
I will be brief;

was gewöhnlich citiert wird:

Kürze ist des Witzes Seele,
Brevity is the soul of wit;

oder auch:

Kürze ist des Witzes Würze;
Mehr Inhalt, wen'ger Kunst;
More matter, with less art;
Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an der Sterne Licht,
Zweifl', ob lügen kann die Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht;
Doubt thou, the stars are fire,
Doubt that the sun doth move,
Doubt truth to be a liar,
But never doubt, I love;
Worte, Worte, Worte;
Words, words, words;

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode;
Though this be madness, yet there is method in it;

Kaviar für das Volk;
Caviare to the general;

Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer
ist vor Schlägen sicher?

Use every man after his desert, and who should 'scape
whipping?

Was ist ihm Hekuba, was ist er ihr,
Dass er um sie soll weinen?

What 's Hecuba to him, or he to Hecuba,
That he should weep for her!

In Homers „Iliade“ (6, 449 ff.) sagt Hektor zu Andromache, dass ihn sogar
der Hekuba, seiner Mutter, künftiges Leid minder bekümmere, als ihres,
der Gattin.

Aus Hamlets Monolog in 3, 1 ist:

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage;
To be or not to be, that is the question;

(s' ist) ein Ziel

Aufs innigste zu wünschen (näml. der Todesschlaf);
't is a consummation

Devoutly to be wish'd;

Das unentdeckte Land, von des Bezirk
Kein Wanderer wiederkehrt;

The undiscover'd country, from whose bourn
 No traveller returns;
 Der angeborenen Farbe der Entschliessung
 Wird des Gedankens Blässe angekränkt.
 And thus the native hue of resolution
 Is sicklied o'er with the pale cast of thought.

Das Wort Hamlets ebenda:

Get thee to a nunnery
 Geh in ein Kloster

wird bei uns in der Form citiert:

Geh ins Kloster,

wie Heine in den „Romancero“-Gedichten: „Die alte Rose“ und „Der Exnachtwächter“ sagt.

Ferner enthält diese Scene Ophelias:

O welch' ein edler Geist ist hier zerstört!
 O what a noble mind is here o'erthrown!

Aus 5, 1 ist Hamlets Ausruf:

Ach, armer Yorick!
 Alas, poor Yorick!

Lorenz Sterne veröffentlichte seine „Predigten“ (London 1760 und 1766) unter dem Namen Yorick, womit er sich keine geringe Schmeichelei sagte, da Hamlet den Yorick, des Königs Spassmacher, 5, 1 einen „Burschen von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen“ nennt. Auch Sternes „Sentimentale Reise“ erschien nach seinem Tode (1768) unter dem Namen Yorick. —

Aus 5, 2 werden Hamlets Worte citiert:

In Bereitschaft sein ist alles,
 The readiness is all,

und seine letzten:

Der Rest ist Schweigen.
 The rest is silence. —

Aus dem 1. Teile von Shakespeares „König Heinrich IV.“ wird der Beiname Heinrich Percys

Hotspur, Heisssporn

auf einen heissblütigen, ritterlichen Jüngling angewendet, und die Person des

Falstaff

gilt uns als Typus eines wohlbeleibten, dabei aber prahlerischen und feigen Taugenichts.

2, 4 bietet die Worte des Kellners Franz:

Gleich, Herr, gleich!
Anon, Sir, anon!

und die drei Worte Falstaffs:

So lag ich, und so führt(e) ich meine Klinge;
Here I lay, and thus I bore my point;

Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren;
If reasons were as plenty as blackberries;

Hol' die Pest Kummer und Seufzen! Es bläst einen Menschen
auf wie einen Schlauch.

A plague of sighing and grief; it blows a man up like a bladder.

Auch fordert Falstaff dort mehrfach „a cup of sack“, „ein Glas Sekt“.

Das Wort

Sekt (*oder Sect*)

(ital. „vino secco“, eigentlich Wein aus getrockneten Beeren, dann von süßen südlichen Weinen überhaupt gebraucht) soll zuerst in Berlin und bald in ganz Deutschland die Bedeutung „Champagner“ dadurch bekommen haben, dass sich Ludwig Devrient, die Rolle des Falstaff weiter spielend, in der Weinstube von Lutter und Wegener in Berlin (Charlottenstr. 49) sein schäumendes Lieblingsgetränk so zu bestellen pflegte.

4, 2 bietet Falstaffs

Futter für Pulver (*oder: Kanonenfutter*).
Food for powder.

5, 1 gegen Ende finden wir Prinz Heinrichs Wort:

Welt in Waffen
world in arms

(vgl. Schiller, Maria Stuart, 1, 6, Mortimer)

und Falstaffs Ausspruch:

Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut.
I would it were bedtime, Hal, and all well.

5, 4 sagt Prinz Heinrich, als er den sich tot stellenden Falstaff unter den Gefallenen auf dem Schlachtfelde erblickt:

Ich könnte besser einen Bessern missen,
I could have better spared a better man,

und ebenda sagt Falstaff:

Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht.
The better part of valour is discretion. —

Im 2. Teile von Shakespeares „König Heinrich IV.“
4, 4 haben wir des Königs Worte:

Dein Wunsch war des Gedankens Vater, Heinrich.
Thy wish was father, Harry, to that thought.

Es liesse sich annehmen, dass irgendwie des Demosthenes Gedanke
(3. Olynthische Rede § 19): „ὃ γὰρ βούλεται, τοῦθ' ἕκαστος καὶ οἶεται“,
„Jeder glaubt was er wünscht“ bis zu Shakespeare gelangt wäre, der ihm
dann seine dauernde Form gab. —

In Shakespeares „Julius Cäsar“ 1, 2 sagt Cäsar:

Er denkt zu viel, die Leute sind gefährlich.
He thinks too much; such men are dangerous.

Das in 3, 1 vorkommende Wort des Antonius:

Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen
Tho' last, not least in love

ist in der Form, in der es Lear 1, 1 zu Cordelia spricht,

Du jüngste, nicht geringste,
Although the last, not least,

geläufiger (Shakespeare fand es bereits in Spensers
[† 1599] „Colin Cont“, 444 vor).

In „Julius Cäsar“ 3, 2 finden wir die Worte des Antonius:

Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann,
Das sind sie alle, alle ehrenwert;
For Brutus is an honourable man,
So are they all, all honourable men;

und a. E.:

Unheil, du bist im Zuge,
Nimm, welchen Lauf du willst!
Mischief, thou art afoot,
Take thou what course thou wilt!

Die Umwandlung einer aus Plutarchs „Caesar“ 69
entlehnten Stelle („ὄψη δέ με περὶ Φιλίππου“) lautet in
Shakespeares „Julius Cäsar“ 4, 3:

Brutus (zu Cäsars Geist): Weswegen kommst du?

*Geist: Um dir zu sagen, dass du zu Philippi
Mich sehn sollst.*

Brutus: Gut, ich soll dich wiedersehn?

Geist: Ja, zu Philippi.

Brutus: Nun, zu Philippi will ich denn dich sehn.

Das wird abgekürzt citiert:

Bei Philippi sehen wir uns wieder. —

In Shakespeares „Heinrich V.“ 2, 1 (und in den „Lustigen Weibern von Windsor“ 2, 1) sagt Nym:

**Das ist der Humor davon,
Ther' is the humour of it,**

was sich in derselben Scene viermal in der Form

that is the humour of it

wiederholt. Aus 4, 3 führen wir ein uns nur in englischer Form:

**Household words
Alltagsworte**

geläufiges Wort an. Es ist dadurch so bekannt geworden, dass Charles Dickens es zum Titel eines viel gelesenen litterarischen Unterhaltungsblattes wählte. —

In Shakespeares „Richard III.“ 1, 1 steht:

**the winter of our discontent;
der Winter unsers Missvergnügens;**

und 5, 4:

**Ein Pferd! ein Pferd! (m)ein Königreich für'n Pferd!
A horse! a horse! my kingdom for a horse!**

Beim Citieren wird dieses Wort häufig so travestiert, dass statt „ein Pferd“ der jedesmalige Gegenstand des Wunsches gesetzt wird. —

Aus Shakespeares „Heinrich VIII.“ 4, 2 stammt:

**Men's evil manners live in brass; their virtues
We write in water.**

**Der Menschen Sünden leben fort in Erz;
Ihr edles Wirken schreiben wir ins Wasser.**

Shakespeare hat hier offenbar Thomas Mores „History of Richard III.“, 1557, S. 57 benutzt: „Men use, if they have an evil turne, to write it in marble, and whoso doth us a good a tourne, we write it in duste.“ (Hat

man ein Ungemach erfahren, so pflegt man es in Marmor zu schreiben, und jede uns erwiesene Wohlthat schreiben wir in den Staub).
Ähnlich sagt Shakespeare „Julius Cäsar“ 3, 2:

Was Menschen Übles thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben;
The evil that men do lives after them,
The good is oft interred with their bones. —

Aus Shakespeares „Sommernachtstraum“ 5, 1 entnehmen wir:

Des Dichters Aug' in schönem Wahnsinn rollend;
The poet's eye, in a fine frenzy*) rolling;

ferner des die Satzglieder verdrehenden Prologusspielers Worte „That is the true beginning of our end“ („Das ist das wahre Beginnen unseres Endes“, anstatt „Das ist das wahre Endziel unseres Beginnens“, die wir in der Form:

Das ist der Anfang vom Ende

oder französisch citieren:

C'est le commencement de la fin,

was in den „Hunderttagen“ zu seinem Erstaunen Talleyrand zugeschrieben wurde (s. Fournier: „L'Esprit dans l'histoire“, Paris 1882, 4. Aufl. S. 438); endlich rufen wir aus derselben Scene ironisch einem grossprahlenden Redner zu:

Gut gebrüllt, Löwe!
Well roared, lion! —

Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ bietet 1, 2:

Gott schuf ihn, also lasst ihn für einen Menschen gelten;
God made him, and therefore let him pass for a man;

und 2, 2:

Das ist ein weiser Vater, der sein eigen Kind kennt,
It is a wise father, that knows his own child,

(vgl. Telemachs entgegengesetzte Worte: „Odyssee“ I, 215—16).

*) Horaz „Od.“ III, 4, 5: „amabilis insania“.

Aus 4, 1 wird citiert:

Ich steh' hier auf meinen Schein.

I stay here on my bond. —

Aus Shakespeares „Sturm“ ist

Caliban

für einen ungefügigen, plumpen Gesellen sprichwörtlich;
aus 2, 2 ist:

Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen,

Misery acquaints a man with strange bedfellows. —

Aus Shakespeares „Romeo und Julia“ citieren wir
den Helden

Romeo

als Typus eines jugendlichen Liebhabers und die Namen
der streitenden Familien Montague und Capulet, als
Typen des Parteizwistes zweier Häuser, in der Form:

Montecchi und Capuletti;

aus „Romeo und Julia“ 2, 2:

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt,

He jests at scars, that never felt a wound;

Was ist ein Name? Was uns Rose heisst,

Wie es auch hiesse, würde lieblich duften;

What 's in a name? that which we call a rose,

By any other name would smell as sweet;

aus 3, 5:

Es war die Nachtigall und nicht die Lerche;

It was the nightingale and not the lark;

aus 5, 3:

O wackrer Apotheker!

Dein Trank wirkt schnell.

O true apothecary!

Thy drugs are quick. —

Aus Shakespeares „Macbeth“ 1, 3, ist anzuführen
(diesmal nach Schillers Übersetzung [1, 6], nur dass
er „rennt“ statt „rinnt“ sagt):

Komme, was kommen mag,

Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten Tag;

Come what come may,

Time and the hour runs through the roughest day;

aus 1, 5:

Zu voll von Milch der Menschenliebe,
Too full of the milk of human kindness.

(Vgl. Schillers „Tell“ 4, 3.)

Aus „Macbeth“ 5, 1 wird citiert:

Alle Wohlgerüche Arabiens,
All the perfumes of Arabia. —

In Shakespeares „Mass für Mass“ 5, 1 kommt
tooth of time

vor, was Wieland („Abderiten“, im „Teutschen Merkur“,
1774, 1 u. 2, IV, 12 u. „Peregrinus Proteus“, 1791, 3) mit

Zahn der Zeit

in Deutschland einbürgerte. Übrigens findet sich die
„scharfzahnige Zeit“ bereits bei Simonides aus Keos
(† 468 v. Chr.); s. Stobaeus „Eclog. Phys.“ I, 8, 22 u.
vgl. Ovid „Metam.“ 15, 234 f. u. 872. —

Auch der Titel von Shakespeares Lustspiel:

Verlorne Liebesmüh’,

nach Tieck:

Liebes-Leid und Lust,
Love's labour's lost,

wird citiert; ebenso lebt bei uns der Titel seines Lustspiels

Comedy of errors

in der Form:

Eine Komödie der Irrungen;

und der Titel seines Lustspiels:

Viel Lärm(en) um nichts,
Much ado about nothing.

Aus Shakespeares

Othello,

dessen Name sprichwörtlich für einen eifersüchtigen Ehe-
mann wurde, 1, 3 wird citiert:

Thu Geld in deinen Beutel!
Put money in thy purse!

aus 5, 2:

Hast du zur Nacht gebetet, Desdemona?
Have you prayed to-night, Desdemona? —

Aus Shakespeares „König Lear“ 3, 2 stammt des Narren trübes Wort (vgl. „Was ihr wollt“ 5. a. E.):

Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag;
For the rain it raineth every day;

aus 3, 4:

Kundiger Thebaner;
Learned Theban;

und aus 4, 6:

Ja, jeder Zoll ein König!
Ay, every inch a king!

und:

Narr des Glücks.
Fool of fortune.

Letzteres kommt auch in „Timon von Athen“ 3, 6 und in der Form „fortune's fool“ in „Romeo und Julia“ 3, 1 vor. —

In der ersten Folio-Ausgabe Shakespeares (London 1623) folgt dem Vorworte eine Reihe von Gedichten, zunächst Ben **Jonsons** (1574—1637): „Dem Gedächtnisse des Autors, meines geliebten William Shakespeare“ u. s. w. In diesem Gedichte steht:

He was not of one age, but for all times,
Nicht seiner Zeit nur, allen Zeiten lebt' er,

sowie die auch uns geläufige Bezeichnung des zu Stratford am Avon geborenen Shakespeare:

sweet swan of Avon,
süsser Schwan vom Avon,

die Jonson wohl Horaz nachbildete, der („Od.“ 4, 2, 25) Pindar „Dircaemum cygnum“ „den Schwan vom Dirkequell“ nennt, weil dieser in des Dichters Heimat floss und der singende Schwan dem Apoll geweiht war. —

Henry **More** (1614—87) behauptet im „Encheiridion metaphysicum“ (1671), die Körper hätten bloss drei Dimensionen, die Geister aber vier. Diese

vierte Dimension

ist uns besonders durch Friedrich Zöllners (1834—82) Buch: „Die transcendente Physik und die sogenannte Philosophie“ (Lpz. 1879) geläufig geworden.

Er spricht dort vom württembergischen Prälaten Friedr. Christ. Oetinger (1702—82. Sämtl. Schriften, hrsg. v. E h m a n n, Pfarrer in Unterriesingen bei Tübingen, Stuttg. 1868), der S. 314 über die Philosophie seines Freundes Fricker (1729—66, Pfarrer von Dettingen unter Urrach) sagt: „Zu diesen arithmetischen Schlussfolgen gehört auch ein geometrisch Concept, nämlich das Intensum oder die vierte Dimension“.

Zwar nicht von der vierten Dimension des Raumes, wohl aber von einer Erkenntnis nach vier Dimensionen spricht bereits Michael Stifel († 1567), indem er in seiner Bearbeitung von Christoph Rudolffs „Coss“ (Amsterdam 1615) bei der Lehre von den Potenzen (S. 15) sagt: „Dieweyl wir aber seyen in der Arithmetica, da uns viel dings erlaubt wird zu dichten das sonst gar kein gestalt hat, wirt auch dis erlaubt, das sonst die Geometrie nicht zulasset. Nemlich das wir körperliche linien vnd superficies setzen, vnd vber den cubum hinaus faren, gleych als weren mer denn drey dimensiones“. Es ist dies ein Punkt, der erst in der neueren Geometrie seine volle Würdigung gefunden hat. —

John Bunyans (1628—88)

Vanity Fair

Markt der Eitelkeit

aus „The Pilgrim's Progress“ (1678—84, Tauchnitz Ed. S. 95) hat Will. Makepeace Thackeray (1811—63) zum Titel eines satirischen Romans (1847) gewählt. —

Lilliput

ist in Jonathan Swifts (1667—1745) „Gullivers Reisen“ (1726) der Name des Märchenlandes der daumenhohen

Lilliputer oder Lilliputaner. —

John Bull

als Bezeichnung des englischen Volkes stammt aus John Arbuthnots (1675—1735) politischer Satire „History of John Bull“ (1712).

Der Hoforganist John Bull gilt als Komponist des Volksliedes „God save the king“ (s. oben S. 203). Weil dieser Tondichter so Volkstümliches schuf, mag Arbuthnot darauf verfallen sein, dessen Namen auf das Volk

im ganzen anzuwenden. George Colmans Schauspiel „John Bull“ (1805), das in Karl Blums Übertragung bei uns (1825) aufgeführt wurde, gab aber wohl erst dem Worte Flügel. —

Alexander **Pope** (1688—1744) sang in seiner „Ode on St. Cecilia's day“ (1708):

„ . . . 't is no crime to love“
„Lieben ist kein Verbrechen“.

In Gellerts Lustspiel „Die zärtlichen Schwestern“ (1747) sagt Lottchen (1, 11), sie halte „die vernünftige Liebe für kein grösser Verbrechen, als die vernünftige Freundschaft“, und Siegmund ruft aus (2, 10): „Julchen widersteht ja seiner Liebe. Ist es ein Verbrechen? was kann ich dafür, dass sie mich rührt?“ Dann sagt Marwood in Lessings „Miss Sara Sampson“ (1755; 4, 8): „Es ist kein Verbrechen geliebt haben; noch viel weniger ist es eines, geliebt worden sein, aber die Flatterhaftigkeit ist ein Verbrechen“. Und ebenda (5, 10) spricht die sterbende Sara: „Noch liebe ich Sie, Mellefont, und wenn Sie lieben ein Verbrechen ist, wie schuldig werde ich in jener Welt erscheinen!“ In Wielands „Grazien“ (1770; 2. B.) spricht Amor: „Ist euch lieben ein so gross Verbrechen?“, und C. F. Weisse übersetzt Popes Worte in seinen „kleinen lyrischen Gedichten“ (Lpz. 1772, Bd. 3, S. 183) mit: „Ist Lieben ein Verbrechen?“ Wir citieren den Anfangsvers des schon 1810 bekannten Liedes eines Unbekannten:

Ist denn Lieben ein Verbrechen! —

Auf Pope geht auch Hénaults Vers zurück:

Indocti discant, et ament meminisse periti

Laien, die mögen hier lernen, und Kenner sich freun der
Erinnerung,

den er als Motto auf sein „Abrégé chronologique de l'histoire de France“ (1744) setzte. Hénault teilte in der 3. Aufl. dieses Abrisses (1749) mit, dass er ihn den Reimen Popes („Essay on Criticism“ 1711, V. 744—5) entnommen habe:

„Content, if hence th' unlearn'd their wants may view,
The learn'd reflect on what before they knew“.

„Froh, wenn hiernach den Laien sein Kenntnismangel
kränkt,

Und abermals der Kenner sein Wissen überdenkt“. —

Samuel **Richardson** (1689—1761) gab uns das Muster eines Frauenverführers in

Lovelace,

einer Figur seines Romans „Clarissa Harlowe (1749),
und ist für uns der Urheber des Wortes

sentimental,

denn „sentimental“ wird in seinem Romane „Sir Charles Grandison“ (1753. Bd. 6, Brief 52) durch liegende Schrift als neu und ungewöhnlich bezeichnet und im Index angeführt. Zwölf Jahre später erschien Sternes Buch „Yorick's sentimental journey“, dessen Verdeutscher J. J. Ch. Bode (1768) den Titel auf Lessings Rat (s. Bode's Vorrede) mit „Yoricks empfindsame Reise“ wiedergab. —

Aus Benjamin **Franklins** (1706—90) „Weg zum Reichtum“ (1757) ist:

Three removes are as bad as a fire.
Dreimal unziehen ist so gut wie einmal abbrennen.

Ebendaher ist:

Early to bed and early to rise
Makes a man healthy, wealthy and wise.
Früh schlafen gehn und früh aufstehn
Schafft Reichtum, Weisheit, Wohlergehn. —

Das gelegentlich einmal von Samuel **Johnson** (1709—84) gebrauchte und von seinem Biographen Boswell (im 66. Lebensjahre Johnsons) mitgeteilte

Hell is paved with good intentions
Die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert

führt Walter Scott in seinem Werke „The bride of Lammermoor“ (1819), B. 1, Kap. 7 auf einen englischen Theologen zurück. Wahrscheinlich meint er George Herbert († 1632), der in „Iacula prudentum“ (S. 11, Ausg. von 1651) denselben Gedanken in der Form:

Hell is full of good meaning and wishings
ausspricht. Wir sagen auch:

Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.
Vielleicht lehnt sich dies Wort an Jesus Sirach 21, 11:
„Die Gottlosen gehen zwar auf einem feinen Pflaster,
dess Ende der Höllen Abgrund ist“. —

Oliver **Goldsmith** (1728—74) hat es schwerlich ge-
ahnt, dass die im zweiten Akte seiner Komödie „The
good-natured man“ (1760) vorkommenden Worte Loftys:

Measures, not men
Massregeln, nicht Menschen

einst ein mit Erbitterung angewendetes politisches Schlag-
wort werden würden.

So sagt der Verfasser der „Juniusbriefe“ (1769—72) in Unkunde über die
Quelle des Citats: „Massregeln und nicht Menschen ist der gewöhnliche
Ruf angeblicher Mässigung. Das ist eine elende Heuchelei, von Schurken
aufgebracht und von Narren in Umlauf gesetzt“; und Burke in seinen
„Gedanken über die Gründe der jetzigen Unzufriedenheit“ (1773): „Von
diesem Kaliber ist die heuchlerische Phrase: Massregeln, nicht Menschen,
eine Art Zauberformel, wodurch manche sich jede Ehrenpflicht ab-
schütteln“. —

Aus Goldsmiths „The Hermit“, stanza 8, wird citiert:

Man wants but little here below,
Nor wants that little long,
Hienieden braucht der Mensch nicht viel,
Noch braucht er's lange Zeit,

während Young schon in „Night Thoughts“ (1741)
14, 118 sagt:

Man wants but little, nor that little long. —

William **Cowper** (1731—1800) ist zu nennen wegen
der im Gedichte „The task“ (1785) Buch 4 enthaltenen
Bezeichnung des Thees:

The cups,
That cheer, but not inebriate.
Die Schalen,
Die erheitern, nicht berauschen. —

Richard Brinsley **Sheridan** (1751—1816) liefert uns den Titel seiner berühmten Komödie (1777), der auf so viele gesellige Vereinigungen angewendet wird:

The school for scandal.
Die Lästerschule. —

Das bei Robert **Burns** (1759—96) in dem Gedichte:
„Is there for honest poverty“ vorkommende

For a' that and a' that

übersetzt Freiligrath mit:

Trotz alledem und alledem.

Schmidt-Weissenfels sagt in einem biographischen Bei- und Nachtrag „Lassalle und Freiligrath“ („Gegenwart“ vom 26. Mai 1877): „Wenn aus dem Briefwechsel in dieser Zeit noch etwas erwähnenswert ist, so ist es die sichtliche Liebhaberei, mit welcher Lassalle das Lieblingswort Freiligraths: 'Trotz alledem und alledem' darin mehrfach citiert. Freiligrath führte es schon in der glücklichen Poetenzeit, die er früher am Rhein verlebte, im Munde, hatte es dann nach Burns zum Titel und Gedankengang eines seiner leidenschaftlichsten revolutionären Gedichte („Neuere politische und sociale Gedichte“. Köln 1849. 1. Heft, S. 62. „Ges. Dichtungen“. Stuttg. 1870, S. 44 und 172) benutzt, und seitdem war es zu einem geflügelten Wort geworden. Aber eifersüchtig war der Dichter darauf, dass ihm das Urheberrecht daran gewahrt bleibe; auch trug es sein Siegel als Wahlspruch.“ —

William **Wordsworth** (1770—1850) bietet in „My heart leaps up“ das von Lewes zum Motto des ersten Buches von „Goethes Leben“ (1855) auserkorene:

The child is (the) father of the man.
Das Kind ist des Mannes Vater. —

Aus Thomas **Campbells** (1777—1844) „Lochiel's Warning“ ist das von Byron als Motto für „The prophecy of Dante“ (1819) gewählte:

(T is the sunset of life gives me mystical lore,
And) coming events cast their shadows before.
(Der Abend des Lebens giebt mir geheimnisvolle Weisheit,
Und) künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. —

Thomas **Moore** (1779—1852) beginnt ein schweremütiges Lied seiner „Irischen Melodien“ (1807—34):

„'t is the last rose of summer“,

dessen Melodie durch Flotows Oper „Martha“ sehr verbreitet wurde. Danach nennen wir, ohne auf den Text weiter einzugehen, den holden Gegenstand der Liebesneigung eines bejahrten Herrn seine

letzte Rose. —

Aus Lord George Gordon **Byrons** (1788—1824) Tagebuche sind bekannt die von ihm mit Bezug auf den unerwarteten Erfolg der beiden ersten Gesänge seines „Childe Harold“ geschriebenen Worte:

I awoke one morning and found myself famous!

Ich erwachte eines Morgens und fand mich berühmt! —

Aus seinem Abschiedsgedichte an seine Gattin (17. März 1816) werden citiert die Anfangsworte:

Fare thee well, and if for ever,

Then for ever, fare thee well!

Lebe wohl, und wenn für immer,

Dann für immer, lebe wohl! —

Aus seinem „Childe Harold“ 4, 79 (1818) citiert man die Bezeichnung Roms als:

Niobe of Nations.

Niobe der Nationen. —

In seinem „Don Juan“ (11, 45 und 13, 49; ersch. 1823) giebt Byron als Zahl der der Londoner höheren Schicht reicher hochnasiger Nichtsthuer Angehörenden „etwa Viertausend“ („about twice two thousand“) an und so (11, 54), auch nach Laune, als die Zahl der „lebenden Schriftsteller“: etwa „Zehntausend“ („ten thousand“). Vor ihm bezeichnete man die obere Schicht mit „the upper-crust“, dann aber sagte man, wohl die erwähnten beiden Stellen des elften „Don Juan“-Gesanges vermengend, meistens:

**The upper ten thousand, oder The upper ten,
Die oberen Zehntausend.**

Oder wäre schon Edmund Burke hier als Quelle anzusehen? Dieser versteht nämlich („Remarks on the policy of the allies“ 1793; „Works“, Lond. 1815, VII, p. 140) unter „ganz England“ dessen 35 000 Grundbesitzer und spricht von 10 000 adligen Kavalleristen als von der Kraft Preussens, die 1792 gegen Frankreich zog. —

Washington **Irving** (1783—1859) veröffentlichte 1837 eine Skizze „The Creole Village“, in der er den Wunsch ausspricht, es möge unter den unschuldigen Bewohnern dieses Dorfes

„the almighty dollar“
der allmächtige Dollar

immer verachtet bleiben. In „Wolfert's Roost and other Papers“ (1855) bringt er dann die kleine Erzählung wieder und sagt in einer Anmerkung (p. 48), jener Ausdruck sei zuerst von ihm damals gebraucht und inzwischen landläufig geworden. —

Der Dichter und Komponist von

(Tell me the tales that to me were so dear)

Long, long ago
Lang', lang' ist's her

ist Thomas Haynes **Bayly** (1797—1839) (Cramer's Vocal Gems, No. 1). —

The last of the Mohicans
Der letzte Mohikaner

(1826), und

The Path-Finder
Der Pfadfinder

(1840) sind Titel von Romanen James Fenimore **Coopers** (1789—1851). —

Aus James Robinson **Planchés** (1796—1880) englischem, von Th. Hell verdeutschtem Texte zu Karl Maria von Webers am 12. April 1826 in London zuerst aufgeführtem „Oberon“ stammt:

und: **Ocean, du Ungeheuer!**
Mein Hüon, mein Gatte!

scherzhaft erweitert durch:

Im Schlafrock von Watte!

nach dem musikalischen Quodlibet „Fröhlich“ (von Louis Schneider), das in den 30er Jahren in Berlin gegeben wurde, und in dessen 1. Akte der Oberon-Text so parodiert wird:

Alexander, mein Gatte,
Im Schlafrock von Watte! —

Edward George Lytton **Bulwer** (1803—73) widmete seinen Roman „Ernest Maltravers“ (London 1837) „to the great German people, a race of thinkers and of critics“, „dem grossen deutschen Volke, einem Geschlechte von Denkern und Kritikern“. Wir citieren gewöhnlich:

Volk der Dichter und Denker.

Vielleicht weckte diesen Gedanken Frau von Staël, die in der Vorrede vom 1. Oktober 1813 zu ihrem Buche „De l'Allemagne“ schreibt, sie habe vor drei Jahren Preussen und die umliegenden nordischen Länder „la patrie de la pensée“ genannt. —

Aus dem Titel von Charles **Darwins** (1809—82) Werk „On the origin of species by means of natural selection or the preservation of favoured races in the **struggle for life**“

(1859) sind die letzten Worte:

Kampf ums Dasein

ins Leben übergegangen.

Angeregt zu diesem Schlagworte wurde Darwin durch Malthus, der schon in seinem „Essay on the principles of population“ (London 1798) von „struggle for existence“ gesprochen hatte. In Schillers „Wallensteins Tod“ endete der dritte Akt nach der alten Einteilung mit einem, bei der neuen Einteilung fortgebliebenen Monologe Buttlers, in dem die Worte vorkommen:

„Nicht Grossmut ist der Geist der Welt,
Krieg führt der Mensch, er liegt zu Feld,
Muss um des Daseins schmalen Boden fechten“. —